

Franckesche Stiftungen zu Halle

Des Wohlseligen Herrn Freyherrn von Canitz poetisch verfaßte Folge der Römischen Kaiser, bis auf unsere Zeiten

Canitz, Friedrich

Rostock, 1752

VD18 1321229X

Das siebzehnte Jahrhundert.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-214150](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-214150)

Den hangen Landmann schreckt, der seiner Arbeit
Lohn,

Schon reif verderben sieht : so ziehet sich auch schon,
O Deutschland, über dir ein dick Gewölk zusammen;
Der Himmel schwärzet sich und droht mit Blitz und
Flammen.

Das siebzehnte Jahrhundert.

S. XVII. Das sechste Hundertjahr war schon zum Ziel gelangt,
1612 Als des Matthias Haupt mit Deutschlands Krone
prangt.

Dort, wo der Thurm sein Haupt stolz zwischen Wol-
ken trägt,

Und wo der Donaustrom an starke Wälle schläget,
Oh sein noch breiter Fluß ins fette Ungarn geht,
Da wird das hohe Wien der Sitz der Majestät.

Matthias geht zur Ruh; den Thron besetzt sein Vetter,
1619 Der andre Ferdinand. Nun raast das Unglückswetter,
So über Deutschland stund, mit ungehemmter Wuth.

Es raucht der weiße Berg von lauem Menschenblut.
Ach, Friedrich, den das Gold der Böhmischen Krone
blendet,

Wie schnellig hat sich doch dein Glück und Reich geendet!

Du fliehst; ist das genug, daß du, indem du fliehst,
Von weitem deine Pfalz in vollen Flammen siehst?

Doch bald vermehret sich die Ursach bitterer Thränen:
Auf lutters Geldern fließt das Blut erwürgter Dä-
nen.

Die

Die Flammen Magdeburgs beweint die Nachwelt
noch ;

Den Fürsten Deutschlands droht der Knechtschafft
hartes Joch ;

Mars wüthet überall mit Sengen und mit Morden.

O Gustav Adolph, auf ! du Fürst vom kalten Norden,
Zerbrich, versuchter Held, der Feinde freche Macht.

Du kommst, der Feind erschrickt ; doch ach ! die an- 1632
dre Schlacht,

So dir das Leben raubt, schlägt Deutschlands Hofnung
nieder ;

Der Jammer wächst nunmehr in seinen Grenzen wieder.

Hier sinkt ein prächtig Schloß ; dort raucht ein fettes
Guth ;

Dort stinkt ein weites Feld nach der Erschlagenen Blut.

So tobt im ganzen Reich des Kriegs verzehrend Feuer,

Da Ferdinand erbleicht. Nun faßt sein Sohn das
Steuer,

Der dritte Ferdinand. Allein das matte Schif, 1637

Das auf der wilden See ein harter Sturm ergriff,

läßt nicht sogleich im Port die frohen Wimpel wehen :

Und Deutschland kan noch nicht die Trübsal übersehen,

Die seine Bürger drückt. Noch immer frißt das
Schwerdt,

Noch immer raucht von Blut Grabdivens Opferheerd.

Sagt, wollt ihr immerfort, ihr aufgebrachten Fürsten,

Nach theurem Menschenblut mit solcher Sehnsucht dür-
sten ?

Doch nein! der Länder Weh erzwingt die Menschlichkeit;

Europens Umfang wünscht des Friedens güldne Zeit.
Willkommen, edle Zeit! O glückliches Westphalen!

Der Friede lacht aus dir mit Anmuthsvollen Strahlen.

Die Saaten werden reif; die Dächer stehn in Ruh;

So froh schließt Ferdinand den Janustempel zu.

1648. So endigt sich ein Krieg von zweimal funfzehn Jahren;

So dämpft der Friedensschluß die Wuth der Mörder-
schaaren,

Und Nürnberg schafft den Nest des blutgen Zankes ab.

Den vierten Ferdinand umschloß ein frühes Grab,

Der schon mit tapfrer Faust den deutschen Scepter faßte:

Drum ruft der Fürsten Wahl, da Ferdinand erblaßte,

1648. Den frommen Leopold, den stillen Musensohn,

Der Sanftmuth wahres Bild auf Deutschlands Kaiserthron.

Die Zwietracht sieht mit Gram die Wohlfahrt froher
Länder;

Sie weht der Völker Schwerdt, zerreißt geknüpste Bän-
der,

Und fällt das deutsche Reich mit neuen Stürmen an.

Was plagt dich für ein Troß, verwegner Muselmann?

Dein naher Roßschweif droht den wienerischen Wällen

Und schützt aus Eigennuß die Rotte der Rebellen.

Wie? scheuest du denn nicht des deutschen Adlers
Wiß?

Wiewol er trifft dich schon; du suchst bei Carlowiß

Der